

GEMEINDE

Commune Suisse Comune Svizzera Vischnanca Svizra



**Ansichtsexemplar
Exemplaire pour examen**

Beachten Sie bitte
Ihren Artikel auf Seite 27
Veuillez, svp, lire attentivement
votre article à la page _____



Redaktion «Die Schweizer Gemeinde»
Solothurnstr. 22, 3322 Schönbühl
Tel. 031 858 31 16, Fax 031 858 31 15
www.chgemeinden.ch

Rédaction «La Commune Suisse»
Solothurnstr. 22, 3322 Schönbühl
Tél. 031 858 31 16, Fax 031 858 31 15
www.chcommunes.ch

Kampf gegen die Lichtverschmutzung

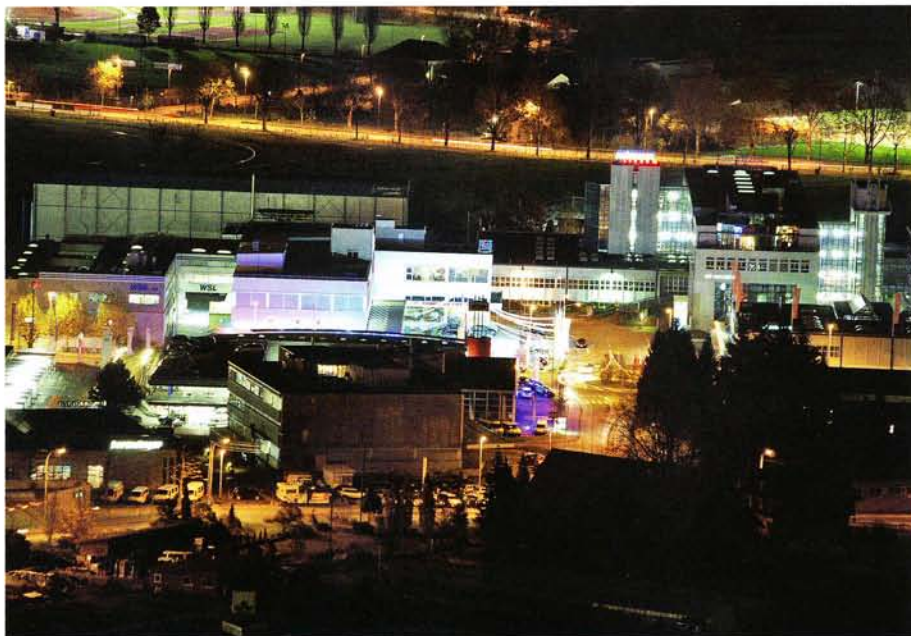
Was vor wenigen Jahren fast keinen gestört hat, wird zusehends häufiger zum Thema: die Lichtverschmutzung. Immer mehr Gemeinden ergreifen Massnahmen, damit die Nacht wieder dunkler wird.

Die Lichtverschmutzung ist in der dicht besiedelten Schweiz ein allgegenwärtiges Phänomen – Beispiele, wo die Nacht künstlich zum Tag gemacht wird, gibt es praktisch überall. In der Stadt Zürich werden die Limmatbrücken in der Nacht hell angestrahlt, in Basel sticht einem beispielsweise die grell beleuchtete Fassade des Hotels Drei Könige ins Auge. Und in den Agglomerationen gibt es unzählige Einkaufszentren, deren Lichtreklamen die Nacht fast zum Tag machen.

Für die immer stärkere Lichtverschmutzung sensibilisieren

Der ehemalige Journalist und heutige Mediensprecher im Stadtzürcher Sozialdepartement Guido Schwarz macht sich seit zehn Jahren als Präsident der Organisation Dark Sky Switzerland für weniger Nachtlicht stark. Er klärt Behörden, Unternehmen, Architekten, Bauherren und Privatpersonen auf, arbeitet eng mit Gemeindebehörden zusammen und versucht, sie für die Problematik der immer stärkeren Lichtverschmutzung zu sensibilisieren. Kein leichtes Unterfangen. Unter einer Luft-, Gewässer- oder Lärmverschmutzung können sich die meisten Schweizerinnen und Schweizer etwas vorstellen. Was aber ist eine Lichtverschmutzung? Fünf von zehn Schweizern, das zeigten Umfragen, können mit diesem Thema wenig bis gar nichts anfangen. Aber es werden immer mehr Menschen, darunter viele kommunale Behördenmitglieder, die sich mit der Problematik beschäftigen und nach einer Lösung suchen.

Es ist nicht allein die Energieverschwendung, die viele Menschen in ihrem Engagement gegen zu viel Licht ärgert. «Mindestens so schlimm sind die negativen Folgen für Menschen und Tiere», sagen Wissenschaftler. Untersuchungen des Zentrums für Chronobiologie der Psychiatrischen Universitätsklinik Basel unter Professor Christian Cajochen haben gezeigt, dass Licht am falschen Platz und zur falschen Zeit nicht nur zu Schlafstörungen führen kann, sondern auch zu einem ernsthaften Gesund-



Nächtliche «Lichtorgie» in Kriens.

(Bilder: Dark Sky Switzerland)

heitsrisiko für den Menschen werden kann. Vor allem wenn die Wach- und die Schlafphase über längere Zeit durcheinandergeraten. Aber nicht nur der Mensch reagiert auf zu viel Licht in der Nacht. Zugvögel, die unterwegs sind und sich an den Sternen orientieren, werden von grossen Lichtquellen und Lichtglocken angezogen. In den Scheiben von beleuchteten Bürotürmen enden diese Flüge sehr oft tödlich.

Wer in der Nacht helle Lichtquellen beobachtet, erkennt leicht die vielen nachtaktiven Insekten, die sich im künstlichen Licht tummeln. Schätzungen gehen davon aus, dass in den Sommermonaten an jeder Strassenlampe pro Nacht durchschnittlich 150 Insekten getötet werden. Das sind in jeder Nacht 10 Millionen tote Kleinstlebewesen, die später in der Nahrungskette anderer Tiere fehlen.

Führt mehr Licht zu mehr Sicherheit?

Wenn die Lichtreklamen, Schaufenster und Strassenlampen die ganze Nacht leuchten, sorgt dieses Licht wenigstens dafür, dass der Mensch, der in der Nacht

zu Fuss unterwegs ist, sich sicherer fühlen kann. Mehr Licht gibt vielen Menschen mehr Sicherheit. Das bestreitet Lichtfachmann Schwarz auch gar nicht. «Aber es ist eine subjektive und trügerische Sicherheit, die hier vermittelt wird. Denn es gibt keinen Hinweis dafür, dass mehr Licht auch zu mehr Sicherheit führt.» Bestes Beispiel sind für ihn die Schockbeleuchtungen bei Einfamilienhäusern sowie bei Gewerbe- und Industriebauten, die Einbrüche verhindern sollen. Professionelle Einbrecher hätten sich davon noch nie aufhalten lassen. Falsch beleuchtete Fussgängerwege machten es Kriminellen einfach, in einer dunklen Ecke auf ihr Opfer zu warten. Und beim hell beleuchteten Bankomaten vergesse man, dass zwei Meter daneben bereits die Dunkelheit anfängt. «Bei Licht wird man auch von Leuten beobachtet, die einen besser nicht sehen würden», sagt Schwarz.

Verdunkelte Gemeinden

Es sind aber längst nicht nur Städte und Agglomerationgemeinden, die mit der Lichtverschmutzung konfrontiert sind.

Immer grösser wird auch in mittleren und kleineren Gemeinden der Widerstand gegen das viele künstliche Nachtlicht. Denn auch in der Abgeschiedenheit der Schweizer Berge muss man jene dunkle Nacht, wie sie vor Jahrzehnten noch anzutreffen war, lange suchen. «Selbst auf der Passhöhe des Lukmaniers sind bei klarem Himmel die Lichter der Grossstadt Mailand zu sehen», sagt Schwarz. Sein Fazit: Nirgendwo in der Schweiz findet man einen Quadratkilometer Fläche, auf der nicht eine Lichtquelle strahlt.

Da überrascht es nicht, dass die Anzahl Gemeinden, die dem Kunstlicht in der Nacht den Kampf angesagt haben, immer grösser wird. Sie wollen einmal Energie sparen, aber auch die schlafende Bevölkerung und die Tierwelt in der Nacht vor dem künstlichen Licht schützen.

Im Tessin schaltet die Gemeinde Coldreio alles störende und unnötige Licht nach Mitternacht ab. Als in Landquart das im letzten November eröffnete Outlet-Center seinen Parkplatz die ganze Nacht hell beleuchtete, gab es in der Bevölkerung so starken Widerstand, dass die Scheinwerfer abgestellt werden mussten. Aktiv geworden ist auch die Gemeinde Pratteln. Der Einwohnerrat hat im letzten Jahr ein Reglement verabschiedet, das es in Zukunft verbietet, zwischen Mitternacht und 6 Uhr morgens Gebäude von aussen und Schaufenster ununterbrochen zu beleuchten. Ausgenommen sind Strassen- und Weihnachtsbeleuchtungen. Verboten wird zudem der Einsatz von Skybeamern, Laserscheinwerfern und ähnlichen himmelwärts gerichteten Lichtquellen.

Massnahmen der Energiestadt Küsnacht

Gehandelt hat auch die Gemeinde Küsnacht am Zürichsee, die das Label «Energiestadt» führen darf. Nicht zuletzt aus diesem Grund hat die Gemeinde

mit einem in alle Haushalte verteilten Faltblatt ihre Bewohner darauf aufmerksam gemacht, wie problematisch beleuchtete Bäume in Privatgärten sein können. Im Übermass eingesetztes und sehr oft falsch installiertes Licht störe Mensch und Natur, verschwende Energie und lasse den Sternenhimmel verschwinden, schrieb die Gemeindebehörde.

Die Gemeindewerke sind mit dem guten Beispiel vorangegangen und haben ihre eigene Aussenraumbeleuchtung unter die Lupe genommen. Als erste Massnahme wurden die vom Boden in den Himmel strahlende Scheinwerferbeleuchtung im Kreisler an der Schiedhaldenstrasse gelöscht. Auch die in den Boden eingelassene und den Nachthimmel direkt erhellende Beleuchtung vor dem Foyer der Heslihalle ist nicht optimal. Um dort die Lichtverschmutzung zu reduzieren, brennt diese Beleuchtung nur noch bis eine Viertelstunde nach der letzten Abendveranstaltung. «Im Weiteren stellen wir auf Nebenstrassen in der Nacht zwischen 0.45 und 4.30 Uhr die Strassenlampen ab», sagt Adrian Sägesser, Leiter der Abteilung Netze der drei Gemeinden Küsnacht, Erlenbach und Zollikon. Entlang der Hauptstassen wird das Licht von 150 auf 100 Watt beziehungsweise von 100 auf 70 Watt reduziert. «Diese Massnahmen werden von der Bevölkerung weitgehend akzeptiert», sagt Sägesser. Und Probleme wegen der Sicherheit seien bisher keine aufgetaucht.

Thierachern liegt in der Nacht im Dunkeln

In Thierachern wird seit Mitte August zwischen 1 und 5 Uhr die Strassenbeleuchtung vollständig abgeschaltet. Als erste Gemeinde im Kanton Bern hat Thierachern bei Thun aus verschiedenen Gründen zu dieser Massnahme gegriffen. Auch aufgrund einer Umfrage, bei der 80 Prozent der Bevölkerung eine Ver-

dunkelung verlangt haben. «Wir wollen mit dieser Massnahme den Energieverbrauch senken, einen Beitrag gegen die Lichtverschmutzung leisten und zusätzlich auch noch ein paar Franken sparen», sagt der Bauverwalter von Thierachern, Markus Zingg. Dank dieser Massnahme wird die Gemeinde bei den Bernischen Kraftwerken (BKW) weniger Strom beziehen und so rund 4500 Franken sparen. Seit ein paar Wochen liegt Thierachern in der Nacht vollständig im Dunkeln. Auch entlang der Kantonsstrasse werden nach Rücksprache mit dem kantonalen Tiefbauamt die Strassenlampen ausgeschaltet. «Reaktionen hat es bisher noch nicht viele gegeben», sagt Zingg. Wohl auch deshalb, weil es nur die wenigsten realisieren, wenn sie schlafend zu Hause im Bett liegen.

«Wir stehen erst am Anfang»

«Diese Massnahmen sind alles Zeichen und Signale, die uns zuversichtlich stimmen», sagt Schwarz. «Es tut sich in vielen Schweizer Gemeinden einiges im Kampf gegen die Lichtverschmutzung. Aber wir stehen erst am Anfang.» Gefordert seien sowohl die öffentliche Hand wie die privaten Hausbesitzer. Die grosse Ernüchterung kommt für Schwarz spätestens an Weihnachten, wenn Herr und Frau Schweizer in ihren Gärten und Fenstern wieder mit Licht «aufrüsten». Über die blinkenden Samichläuse, Engel und Rentierschlitten kann Schwarz nur noch den Kopf schütteln. Aber er hat die Hoffnung nicht aufgegeben, dass bei vielen Menschen das Verständnis für die dunkle Nacht wachsen wird. Solange das nicht der Fall ist, haben seine Organisation und die Schweizer Gemeinden noch viel Überzeugungsarbeit zu leisten.

Markus Rohner

Informationen: www.darksky.ch



Schlechte Beispiele: Das Licht strahlt auf die Hausfassade statt auf den Fussweg (links); die Kugellampen im Wohnquartier strahlen nach allen Seiten.